Wege in den Tod

Einweisungen und Überstellungen in die Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn
(bis 1938 Staatskrankenanstalt Langenhorn)

Die Staatskrankenanstalt Friedrichsberg bis zur Auflösung 1936

Die Psychiatrische und Nervenklinik der Hansischen Universität Eilbektal (vormals Staatskrankenanstalt Friedrichsberg) ab 1936

Die Psychiatrische und Nervenklinik der Hansischen Universität (Universitäts-Krankenhaus Eppendorf) ab 1942

Andere psychiatrische Einrichtungen

Die Alsterdorfer Anstalten

Die Hamburger Versorgungsheime

Die Polizei, die Justiz, niedergelassene Ärzte, Krankenhäuser, Lazarette und das Gesundheitsamt (Einzeleinweisungen)

Die ersten Transporte in Tötungs- oder Zwischenanstalten der „Euthanasie“

Die Tötungsanstalt Brandenburg
Der erste Transport im Rahmen der „Euthanasie“-Morde umfasste 136 jüdische Frauen und Männer aus der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn sowie Patientinnen und Patienten aus den Hamburger Versorgungsheimen und weiteren norddeutschen Anstalten, die zuvor für diesen Sammeltransport nach Langenhorn gebracht worden waren. Sie wurden am 23. September 1940 in die Tötungsanstalt Brandenburg gebracht und dort sofort mit Giftgas ermordet. Dieser Transport war der erste Abtransport jüdischer Bürgerinnen und Bürger aus Hamburg und der einzige, der direkt in eine Gaskammer führte.

Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter
Die drei Transporte aus Langenhorn in die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter bei Braunschweig am 10. Juli, 29. Juli und 14. August 1941 mit insgesamt 125 Männern und 30 Frauen erfolgten in der ersten Phase des „Euthanasie“- Programms. Königslutter diente hierbei als Zwischenstation vor der Tötungsanstalt Bernburg. Die erste Gruppe von ursprünglich 50 Männern wurde am 11. August 1941 nach Bernburg weitertransportiert, wo sie bis auf wenige Ausnahmen sofort mit Giftgas ermordet wurden. Als am 24. August 1941 das „Euthanasie“-Programm offiziell eingestellt wurde, verblieben die noch nicht weitertransportierten 30 Frauen und 75 Männer aus Langenhorn in Königslutter. Aus dieser Gruppe starben dort bis Kriegsende 29 Frauen und mindestens 50 Männer. Zwei weitere Transporte von Langenhorn nach Königslutter mit insgesamt 50 Männern und Frauen erfolgten im März 1942 und im August 1943.

Die Gauheilanstalt Tiegenhof
Die drei Transporte aus Langenhorn vom 14., 20. und 27. November 1941 in die Gauheilanstalt Tiegenhof bei Gnesen im Warthegau mit insgesamt etwa 100 Frauen und 100 Männern erfolgten zwar wenige Monate nach der offiziellen Einstellung der „Euthanasie“ in der „Aktion T4“ am 24. August 1941. Doch waren zumindest die Bewohnerinnen und Bewohner der Alsterdorfer Anstalten, die diesen Transporten angehörten, bereits Ende Juli 1941 auf Veranlassung der Zentrale der „Aktion T4“ nach Langenhorn verlegt worden, um sie später in eine der Tötungsanstalten weiterzutransportieren. In Tiegenhof wurden Patientinnen und Patienten auch nach der offiziellen Einstellung der „Euthanasie“ mit Medikamenten und durch unzureichende Ernährung ermordet, darunter auch nahezu alle Patientinnen und Patienten aus Langenhorn.

Verlegungen von Langenhorn in Anstalten im Hamburger Bereich

Das Erziehungs- und Pflegeheim Anscharhöhe
Seit Mitte 1935 kooperierten das diakonische Erziehungs- und Pflegeheim Anscharhöhe in Hamburg-Eppendorf und die Anstalt Langenhorn; 100 Langenhorner Patientinnen waren dort untergebracht. Viele ehemalige Bewohnerinnen des Heimes Anscharhöhe starben im Anschluss an eine Rückverlegung nach Langenhorn ab 1941 in Tötungs- oder Zwischenanstalten der „Euthanasie“. Allein dem Transport in die Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien vom 16. August 1943 gehörten 49 dieser Frauen an, von denen nur wenige überlebt haben.

Das Pflegeheim Eichenkamp
Zum Zeitpunkt des Beginns der Kooperation mit dem Heim Anscharhöhe begann auch eine Zusammenarbeit mit dem Pflegeheim Eichenkamp in Pinneberg-Thesdorf. Mitte 1935 wurden 100 Patientinnen dorthin verlegt.

Die Ricklinger Anstalten
Auf der Grundlage einer 1935 getroffenen Vereinbarung der Stadt Hamburg mit dem Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein wurden bis Kriegsende mehrere Hundert Hamburger Psychiatriepatientinnen und -patienten in den Ricklinger Anstalten bei Bad Segeberg untergebracht. Allein während des Krieges kamen 453 Männer und 251 Frauen über die Anstalt Langenhorn nach Rickling. Die Verhältnisse in Rickling waren durch unzureichende Unterbringung und Ernährung sowie mangelhafte Pflege geprägt. Bis Ende 1945 starben dort mehr als 300 der Langenhorner Patientinnen und Patienten.

Die Hamburger Versorgungsheime der Sozialverwaltung
Der Hamburger Gesundheits- und Fürsorgebehörde unterstanden Wohlfahrtsanstalten, die 1934 und 1935 im Zuge der Räumung der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg etwa 500 psychisch Kranke und geistig Behinderte aufnehmen mussten. Weitere Verlegungen folgten; allein im Versorgungsheim in Hamburg-Farmsen waren 1940 etwa 900 Patientinnen und Patienten aus Langenhorn untergebracht. Sie wurden dort bei unzureichender Ernährung nahezu ohne ärztliche Betreuung mit niedrigstem pflegerischem Aufwand „verwahrt“.

Das Gut Düssin
Das Gut Düssin in Mecklenburg wurde von der Stadt Hamburg am 1. Dezember 1938 übernommen. Es sollte zu einer Anstalt für mehr als 4000 Hamburger psychisch Kranke und geistig Behinderte ausgebaut werden; die Pläne wurden allerdings nicht realisiert. In Düssin waren 220 geistig Behinderte untergebracht, bis die Hamburger Sozialverwaltung im September 1940 das Gut übernahm und die Baracken mit etwa 200 alten und siechen Insassen der Versorgungsheime belegte.

Die Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg
Ab Frühjahr 1941 wurden mehrere Hundert Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg im Rahmen der „Aktion T4“ in Zwischen- und Tötungsanstalten verlegt, um damit Platz für Transporte aus Langenhorn zu schaffen. Zwischen März 1941 und Januar 1943 nahm die Lüneburger Anstalt 160 Frauen und 214 Männer aus Langenhorn auf, von denen 105 bis Ende August 1943 starben. Die anderen Patientinnen und Patienten kamen im September 1943 wieder nach Hamburg-Langenhorn und wurden von dort überwiegend in andere Anstalten verlegt, in denen sie völlig unzureichend versorgt wurden. So sind alle 74 Patientinnen und Patienten aus Lüneburg, die von Langenhorn nach Meseritz-Obrawalde überstellt wurden, dort gestorben.

Die Provinzialheilanstalt Neustadt/Holstein
Am 21. März 1941 wurden 50 Männer und 50 Frauen von Langenhorn nach Neustadt verlegt. Bereits am 3. Mai 1941 erfolgte ihr Weitertransport nach Lüneburg.

Die Heilanstalt Lübeck-Strecknitz
Seit 1930 waren in der 1912 eröffneten Heilanstalt Strecknitz bei Lübeck 300 bis 400 psychisch Kranke aus Hamburg untergebracht. Gegen Ende der 1930er-Jahre wurde die Anstalt mit Mitteln der Stadt Hamburg ausgebaut. Im September 1941 wurde sie aufgelöst und alle Bewohnerinnen und Bewohner in andere Anstalten abgeschoben. In den hessischen Anstalten Eichberg, Weilmünster und Hadamar starben mindestens 322 der 395 Hamburger Strecknitz-Patientinnen und -Patienten.

Die Wahrendorff’sche Privatklinik in Ilten
Zwischen Oktober 1941 und Februar 1943 wurden in sechs Transporten insgesamt 340 psychisch Kranke in die bei Hannover gelegene „Dr. Ferdinand Wahrendorff’sche Privatklinik und Sanatorium für Nerven- und Gemütskranke“ verlegt. Bis Ende 1945 starben 95 der 195 dorthin verlegten Männer und 103 der 145 Frauen. Die Gründe der hohen Sterblichkeit sind nicht bekannt; die Klinik führte sie nach Kriegsende auf die mangelhafte Verpflegung und auf Epidemien zurück.

Die Dr. Kurt Frontheim-Privatanstalt in Liebenburg
Am 16. Juni 1942 wurden 35 Patientinnen in die privat geführte Dr. Kurt Frontheim-Anstalt in Liebenburg am Harz verlegt; 15 Hamburger Patientinnen sind dort gestorben

Die weiteren Transporte 1943 bis 1945

Die Landesheilanstalt Weilmünster
Am 25. Mai, 1. Juni und 8. Juni 1943 wurden insgesamt 105 Frauen und 50 Männer in die hessische Landesheilanstalt Weilmünster verlegt. Dort starben Patientinnen und Patienten durch unzureichende Versorgung. Zugleich überstellte die Anstalt Weilmünster laufend Patientinnen und Patienten in die als Tötungsanstalt eingerichtete Anstalt Hadamar. In Weilmünster sind bis Ende 1945 96 Frauen und Männer aus Langenhorn gestorben, in Hadamar alle 25 dorthin überstellten. Mehrere Schicksale sind ungeklärt.

Die Landesheilanstalt Eichberg
Am 7. August 1943 wurden 78 Männer in die hessische Landesheilanstalt Eichberg verlegt. Dort wurden Patientinnen und Patienten mit Medikamenten und durch unzureichende Versorgung ermordet. Zugleich fungierte diese Anstalt als Zwischenanstalt für Hadamar. Mindestens 42 der Patienten aus Langenhorn starben in Eichberg oder Hadamar. 22 Schicksale sind ungeklärt.

Die Heilerziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern
Am 7. August 1943 erfolgte die Verlegung von 99 Männern in die hessische Heilerziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern, eine Einrichtung der Inneren Mission, die zu diesem Zeitpunkt als Zwischenanstalt für Hadamar fungierte. 25 dieser Männer starben in Scheuern, 53 in Hadamar.

Die Landesheilanstalt Hadamar
Im Sommer 1943 erfolgten sechs Transporte mit insgesamt 347 Patientinnen in die hessische Landesheilanstalt Hadamar. Diese Anstalt war 1940/41 zu einer der sechs Tötungsanstalten der „Aktion T4“ ausgebaut worden; sie behielt diese Funktion auch nach der offiziellen Einstellung der „Euthanasie“ in der „Aktion T4“ am 24. August 1941. In Hadamar wurden Patientinnen und Patienten 1943 mit Medikamenten und durch unzureichende Versorgung ermordet. 164 der Frauen aus Langenhorn starben bereits im ersten Monat nach ihrer Ankunft. Insgesamt starben dort 311 der 347 Langenhorner Patientinnen.

Die Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde
Die Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde in der Mark Brandenburg wurde bereits wenige Monate nach der offiziellen Einstellung der „Euthanasie“ in eine Tötungsanstalt umgewandelt. Die Patientinnen und Patienten wurden dort überwiegend mit Medikamenten wie z. B. Luminal ermordet. Von Langenhorn erfolgten zwischen März 1943 und Mai 1944 zehn Transporte mit insgesamt 239 Frauen und 268 Männern nach Meseritz-Obrawalde. Bis Februar 1945 sind dort mindestens 388 von ihnen gestorben, 24 lebten zu diesem Zeitpunkt dort noch. Das Schicksal der weiteren Hamburger Patientinnen und Patienten ist unbekannt.

Die Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg
Von der Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg in Schwerin sind zunächst 275 eigene Patientinnen und Patienten in die Tötungsanstalt Bernburg gebracht und dort mit Giftgas ermordet worden. Später wurden in Sachsenberg psychisch kranke Erwachsene auch aus anderen Anstalten durch Medikamente und schlechte Versorgung ermordet. Aus Langenhorn wurden im August 1943 sieben Patientinnen und ein Patient und im September 1944 in zwei weiteren Transporten insgesamt 100 Patientinnen und Patienten in die Anstalt Sachsenberg verlegt. 44 der Frauen und Männer aus Langenhorn sind dort gestorben

Die Landesheilanstalt Uchtspringe
Am 5. August 1943 wurden 59 Frauen in die Landesheilanstalt Uchtspringe in der preußischen Provinz Sachsen verlegt. In dieser Anstalt, die zugleich als Zwischenanstalt fungierte, wurden Patientinnen und Patienten durch unzureichende Versorgung ermordet. 32 Patientinnen aus Langenhorn starben in Uchtspringe, mindestens 8 wurden nach Meseritz-Obrawalde verlegt. Mehrere Schicksale sind ungeklärt.

Die Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien
Die Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien, auch unter dem Namen „Steinhof“ bekannt, war mit 4280 Patientinnen und Patienten im Juli 1940 eine der größten psychiatrischen Einrichtungen Europas. Im Sommer 1940 begannen von dort die Abtransporte in die Tötungsanstalt Hartheim bei Linz/Donau in Rahmen des „Euthanasie“-Programms, dem insgesamt 3200 Männer, Frauen und Kinder dieser Anstalt zum Opfer fielen. Nach der offiziellen Einstellung der „Euthanasie“ in der „Aktion T4“ am 24. August 1941 wurden die Morde bis Kriegsende durch unzureichende Ernährung und mangelhafte Versorgung fortgesetzt. In dieser zweiten Phase der „Euthanasie“ starben dort mehr als 3500 Patientinnen und Patienten. Von den 300 Bewohnerinnen und Bewohnern der Alsterdorfer Anstalten sowie Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn, die am 16. August 1943 von Hamburg nach Wien gebracht wurden, starben dort bis Ende 1945 mindestens 257.

Literatur: Klaus Böhme/Uwe Lohalm (Hg.): Wege in den Tod. Hamburgs Anstalt Langenhorn und die Euthanasie in der Zeit des Nationalsozialismus, Hamburg 1993